

Hanuš, Jiří/Vlček, Radomír (Hgg.): Historik v proměnách doby a prostředí 19. století [Der Historiker im Wandel der Zeit und des Milieus im 19. Jahrhundert].

Matice moravská pro Historický Ústav AV ČR, Brno 2007, 216 S. (Země a kultura ve střední Evropě 7).

In seinem Anliegen, die Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert zu beleuchten, wirkt der vorliegende Band etwas heterogen; dasselbe trifft auch auf das Niveau seiner Beiträge zu. Die Herausgeber haben sich natürlich nicht die Aufgabe gestellt, die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts auch nur ansatzweise vollständig zu erfassen; dass die in dieser Zeit führende deutsche Historiografie vollkommen ausgespart wird, macht die Auswahl aber ausgesprochen zufällig. Es fehlt auch eine einheitliche Struktur: Neben ausführlichen, rein informativen Zusammenfassungen (etwa Vlčeks Aufsatz über den Moskauer Staatsrechtshistoriker Kavelin oder Havlíkovás Bericht über den frühen Slavisten Šafařík) stehen beiläufige Kurzesays (Horák über Croce und Ferrero, Hanuš über Lord Acton oder Veber über Ključevskij etc.).

Die Beliebigkeit der Zusammenstellung wird nur teilweise aufgewogen durch einen glänzenden längeren Aufsatz des führenden mährischen Historikers Josef Válka (S. 15–47), der sich jedoch keineswegs auf das 19. Jahrhundert konzentriert, sondern eine breite Skizze der Aufgaben, Probleme und Geschichte der Geschichtsschreibung seit der Antike liefert, mit unsystematischen Ausführungen über Cos-

² *Morscher, Edgar/Strasser, Kurt: Fakten über fingierte Fiktionen oder Bolzano als angeblich literarisches Sujet. Eine kleine Lichtung. In: Euphorion 89 (1995) 3, 322-330.*

mas, den Humanismus, Mabillon, Voltaire, Masaryk und Goll. Bei Válka ist die „französische“ Ausrichtung sehr deutlich; noch stärker ist diese beim methodologischen Hintergrund von Daniela Tinková, deren ungemein kenntnisreiche Untersuchung dem Werk Hippolyte Taines gilt. Dessen widersprüchliches Programm einer psychologischen Fundierung der Geschichte wird kritisch geprüft und nicht zuletzt seine nicht unerhebliche zeitgenössische Rezeption im tschechischen Milieu (Miroslav Tyrš) verfolgt. Ein ähnliches Niveau erreicht nur noch die gegenwärtige Direktorin des Historischen Instituts in Prag, Svatava Raková, mit ihrem sehr lesenswerten Aufsatz über die Professionalisierung der US-Geschichtsschreibung um die Wende zum 20. Jahrhundert. An ihn knüpft eine gleichfalls stark literaturgesättigte interessante Analyse des Brünner Doktoranden Vít Klepárník über Frederick Jackson Turners These von der Grenze als formativer Kraft der amerikanischen Geschichte an.

Leider fehlen anderen Beiträgen vielfach methodologische Beschlagenheit, Innovation und eine eigene kritische Fragestellung. Insbesondere die Prager Slawistin Lubomíra Havlíková begnügt sich mit ermüdenden selbstzufriedenen Wiederholungen altbekannter Tatsachen und überholter Positionen. Obwohl der Brünner Sammelband durchaus Wissenswertes enthält (etwa über den Einfluss William Robertsons auf den jungen František Palacký oder die Leistung Konstantin Jirečeks bei der Entstehung der Balkanistik etc.), hätte das übergreifende Thema der Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung mehr Distanz und methodologische Klärung, nicht zuletzt des Problems „Idiographie versus Nomothetik“ bedurft.